

**Exegese** (chr.)(türk. *Tefsir*)

Exegese ist die Kunst oder Wissenschaft der Auslegung einer Schrift, besonders der heiligen Schrift einer Religion, im Christentum der biblischen Literatur des Alten oder Neuen Testaments. Schriftauslegung gehört seit den Anfängen des Christentums zu seiner Theologie, Liturgie und Frömmigkeit. Bereits die Verfasser des Neuen Testaments legen auf vielfältige Weise die alttestamentlichen Schriften aus. In der Regel liest das Frühchristentum die Bibel Israels im Licht der Person Jesu Christi. Es findet die durch das Christus-Ereignis bestimmte Gegenwart in diesen Schriften angekündigt und ausgeleuchtet und wählt die biblische Überlieferung des Bundesvolkes zur Richtschnur des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Ethik. Die in diesem Rahmen benutzten Deutungsverfahren sind sehr beweglich und wirken nach modernen Maßstäben nicht selten fantasievoll oder willkürlich, da sie am historischen Ursprungssinn kein und am literarischen Kontext meist wenig Interesse zeigen. Sie entsprechen jedoch der in der Antike üblichen Breite, wie sie etwa die Auslegung der Dichtungen Homers oder die frühjüdische Schrifttheologie prägt. Zu den gängigen Deutungsverfahren gehört das Schema *Verheißung – Erfüllung*: Ein prophetisches Wort des Alten Testaments wird auf Jesus Christus bezogen. Oft sieht man eine typologische Entsprechung: Ein alttestamentliches Urbild (z. B. Melchisedek, die Wüstenwanderung Israels, Manna) deutet voraus auf sein Abbild im Neuen Bund (Jesus Christus, die Wanderung der Kirche durch die Erdenzeit, Eucharistie). Nachneutestamentlich gewinnt die Allegorie an Bedeutung: Ein biblischer Text wird kunstvoll auf symbolsprachliche Beziehungen zur Gegenwart untersucht. Das biblische Textgut bietet jeweils den Stoff der Auslegung; die das Verstehen leitende Mitte bildet das Christus-Bekenntnis. Daher ist die Schriftauslegung der frühen Kirche Ausdruck einer christlichen und christologischen Lektüremode: Christus ist verborgen im Alten Testament gegenwärtig; das Neue Testament legt den Sinn des Alten Testaments offen (vgl. 2 Kor 3,12–18). Als Schlüssel zu einer sachgerechten Auslegung der Heiligen Schrift wird das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe genannt, in dem sich die ganze Bedeutung der Heiligen Schrift verdichtet (vgl. Röm 13,8–10; Mt 22,37–40). Erst in der frühen Neuzeit entwickelt sich das geschichtliche Bewusstsein, das den historischen Ursprungssinn von Sinnanliegen der Gegenwart unterscheidet (in diesem

Sinn: *historisch-kritisch*). Während sich diese Verfahren in der evangelischen Universitätstheologie – oft gegen den Widerstand kirchlicher Verantwortungsträger und einfacher Bibelleser – im 18. und 19. Jh. durchsetzten, sperrte sich die katholische Kirche bis zu der Enzyklika *Divino afflante Spiritu* Papst Pius' XII. (1943) gegen die historisch-kritische Exegese. Endgültigen Durchbruch verschaffte ihr das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) mit seiner Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum* (1965). Unter dem Einfluss philosophischer und literaturwissenschaftlicher Erkenntnisse werden die historisch orientierten Methoden in jüngerer Zeit durch solche ergänzt, die dem Leser und Leseprozess sowie der Rezeptionsgeschichte größeres Gewicht beimessen. Dabei gewinnen auch die geschichtlichen Auslegungsverfahren und das theologische Verstehensinteresse neue Bedeutung.

Knut Backhaus

↗ Hermeneutik; Historisch-kritische Methode; Interpretation; Kommentar